

eine für das damalige Zeitgeschehen ungemein aufgeschlossene Frau, pflegte wissenschaftlichen Verkehr mit fast allen Geistesheroen ihrer Zeit, sie stand auch obenan bei der Förderung der im Jahre 1824 ins Leben gerufenen „Monumenta Germaniae“. Ihr Sohn, der schon genannte Fürst Maximilian Karl, stellte König Ludwig I. unentgeltlich den Grund für die Erbauung der Walhalla zur Verfügung und stiftete hierfür eine große Summe Geldes.

Was aber insbesondere den verschiedenen Fürsten Albert angeht, so sind für uns alte Regensburger sein starkes Kunstempfinden und die daraus entspringende fühlbare Förderung des Kulturlebens unserer Stadt eine unumstrittene Tatsache. Ihren deutlichsten Ausdruck fanden seine diesbezüglichen Bestrebungen in den namhaften Aufwendungen für das Theater, wodurch unser Stadttheater weit über das Niveau einer Provinzbühne hinausgehoben wurde, und in der tatkräftigen Anteilnahme an den Kunstschöpfungen Richard Wagners — seine Büste in der Walhalla ist von ihm gestiftet — sowie in vielen Bauten, mit denen er seine geliebte Vaterstadt schmückte und die so zu ewigen steinerne Denkmälern seines Kunstsinnes wurden.

Wer schließlich von Fürst Albert von Thurn und Taxis spricht, darf — auch in einer wissenschaftlichen Schrift — nicht vorübergehen an seinen anderen noch viel zahlreicheren Denkmälern, den Denkmälern seiner Barmherzigkeit. Die Armen und Notleidenden der Stadt Regensburg und weit über deren Grenzen ins ganze deutsche Vaterland hinaus wissen davon zu erzählen, ebenso alle karitativen Vereine und Veranstaltungen. Als besonders leuchtendes Beispiel dieser echt christlichen Barmherzigkeit steht seine Notstandsküche da, die er gleich nach dem ersten Weltkrieg ins Leben rief und worin heute täglich mehr als 400 Menschen unentgeltlich ein warmes Essen erhalten. Und all das ungeachtet der empfindlichsten eigenen Verluste, die er in Polen, der Tschechoslowakei, in Jugoslawien und zuletzt noch in der deutschen Ostzone und durch Güterenteignung in der Heimat zu verzeichnen hatte (NB.:  $\frac{2}{3}$  seines ehemaligen Gesamtbesitzes!).

Es muß wohl an dem Zauber dieser feinsinnigen, unendlich liebenswerten Persönlichkeit gelegen haben, daß die Katastrophenjahre zweier Weltkriege und ihrer Folgeerscheinungen sein Haus in den Grundfesten nicht zu erschüttern vermochten.

Mit Fürst Albert von Thurn und Taxis versank ein Stück deutscher und europäischer Geschichte in der Zeit einer Weltendämmerung, die über die Grenzen unseres alten Kontinents heraufzieht. Mit ihm verschied gewissermaßen der letzte deutsche Grandseigneur alten Stils. Mit ihm verließ uns der Vertreter einer Kultur, die heute ausgelöscht zu sein scheint, die aber doch — zu unserem Troste — unüberwindbar ist, der Kultur des Herzens.

Dr. Stail

## Professor Dr. Hugo Obermaier †

gest. 12. November 1946

Er war ein Regensburger Gelehrter von Weltruf, geboren am 9. Januar 1877 als Sohn des bekannten Gymnasialprofessors und Kreisbibliothekars Obermaier. Er studierte hier am Alten Gymnasium und am ehemaligen Lyzeum (jetzt Hochschule), war Theologe und wurde 1900 zum Priester geweiht. In der Seelsorge wurde er nur kurze Zeit verwendet; Moosham und Arnswang waren hier seine ersten Posten. Die kirchliche Behörde erkannte an ihm die Neigung und Begabung für die Archäologie. Wahrscheinlich wurde sie in ihm erweckt durch Altmeister Steinmetz, der damals am Alten Gymnasium wirkte.

Er bezog die Universität Wien, wo der Prähistoriker Hoernes und der Geologe Penk seine Lehrer waren, promovierte dort 1904 und machte dann 1905–07 Forschungsreisen in den Alpen und den Pyrenäen. Im hiesigen Historischen Verein hielt er 1904 einen Vortrag über die Höhlenmalereien in Frankreich, der sehr gespickt war — ich hörte ihn — mit den damals noch ungewohnten französischen Bezeichnungen, und 1905 einen weiteren über die eiszeitlichen Verhältnisse in der Pyrenäen: er konnte die von Penk angenommenen vier Eiszeiten dort nicht konstatieren und sagte, daß die Wohnplätze der älteren Steinzeit auf dem Terrain der vorletzten (3.) liegen, daß also diese wesentlich jünger seien als man früher angenommen habe (Verh. d. Hist. Ver. Opf. 57, 1905, S. 138). Obermaier übergab dem hiesigen Museum eine größere Anzahl paläolithischer Fundstücke französischer Herkunft (ebenda, S. 343).

Um 1909 wurde Obermaier Privatdozent für Urgeschichte in Wien, wo er sich dem Kralik-Kreise anschloß, beteiligte sich an den Ausgrabungen der Mammut- und Reantierjäger-Station von Willend rf, wo die berühmte „Venus“, eine spannlange weibliche Elfenbeinstatuetten, entdeckt wurde. 1911 erhielt er einen Ruf an das von dem Fürsten

von Monaco gegründete und finanzierte Institut der menschlichen Paläontologie in Paris, wo er bis zum Ausbruch des Krieges (1914) zusammen mit Abbé Breuil, dem berühmtem Prähistoriker, arbeitete. Die französische Prähistorik ging der deutschen damals voraus. Auf Kosten dieses Instituts grub Obermaier 1913 zusammen mit Dr. Birkner die sogenannten Klausenhöhlen gegenüber Neuessing im Altmühltal aus und entdeckte unter anderem (Mammutknochen) auch ein menschliches Skelett — der erste Fund dieser Art in Deutschland. Die Leiche war in roter Erde eingebettet, Schädel, Brustkorb zerquetscht, Steinwerkzeuge fehlten; man setzte diese Bestattung in die Solutré-Zeit. Ein Bericht darüber findet sich in den Abhdl. der bayr. Akd. München Kl. XXVII Bd. 5 (Abh.). Die Verhandlungen des hiesigen Historischen Vereins bringen darüber nichts; auch Steinmetz in seinem „kurzem Bericht über die Funde in den Jahren 1913—15“ (Verh. 66, 1916 Nr. 4) kommt merkwürdigerweise mit keinem Wort darauf zu sprechen. Das Skelett kam nach Paris und ist wahrscheinlich verschollen. Es wurden dann noch (vielleicht an anderer Stelle) menschliche Artefakte (Messer, Stichel, Kratzer, Harpunen, Kommandostäbe, Sperrspitzen) und die Gravierung auf einer Kalksteinplatte, einen Pferdekopf darstellend, ausgegraben (Obermaier in L'Anthropologie XXV S. 254—262; Bayer. Vorgesch. bl. Heft 6, 1926, S. 16 und Tafel V).



1914 mußte Obermaier als Deutscher aus Paris flüchten; er verzog nach Spanien, Madrid, wo er nun für 22 Jahre lebte und wirkte. Er ist der Begründer der spanischen Urgeschichte geworden. 1922 wurde ein eigener Lehrstuhl für die Wissenschaft für ihn geschaffen. Obermaier erlreute sich großer Beliebtheit und Anerkennung bei den höchsten Kreisen, so beim königlichen Hof und bei dem Herzog von Alba, in dessen Palast er Wohnung bekam. Die „Feldforschung“ in den vom Verkehr weit abgelegenen Landschaften im spanischen Hochgebirge waren sehr mühevoll. Obermaier konnte jetzt auch große Reisen unternehmen, so nach Nordafrika, in die Türkei, nach Nord- und Südamerika.

In den 20er Jahren war die Rede, daß Obermaier nach Berlin berufen werde; daraus wurde nichts und wie ich hörte, war es hauptsächlich der alte Penk, der diese Berufung hintertrieb. 1934 war Obermaier der Leiter des Stockholmer Kongresses, wo er in der Schlußrede deutlich gegen die Knebelung der Wissenschaft im nationalsozialistischen Deutschland Stellung nahm.

Als in Spanien 1936 die Revolution ausbrach, mußte Obermaier wieder flüchten und begab sich nach Italien. Seine unschätzbaren Sammlungen in Madrid wurden in den blutigen Straßenkämpfen vollständig vernichtet. Die Endstation seines wechselvollen Lebens war dann Freiburg i. d. Schweiz.

Er wurde 1938 zum Ordinarius für Urgeschichte bestellt und zwar nicht ohne einigen Widerspruch in der philosophischen Fakultät. Obermaier meinte, daß die Prähistorik, wie schon der Name sagt, zu den historischen Wissenschaften gehöre. Da zugleich auch der weltbekannte Ethnologe T. W. Schmidt als Flüchtling in Freiburg lebte und dozierte, war diese Universität, sonst die jüngste der vielen Schweizer Universitäten, die Nr. 1 unter ihnen, wie ein Kollege in Bern allen Ernstes erklärte.

Mit Anfang 1945 begann der ernstliche Niedergang seiner Lebenskraft; er mußte (zuckerkrank) die Vorlesungen aufgeben; verlor dann infolge eines Schlaganfalles die Sprachfähigkeit. Im Jahre 1946 erhielt er noch den Besuch seiner alten Freunde, des Herzogs von Alba und des Abbé Breuil, konnte aber nicht mehr mit ihnen sprechen. Am 12. November 1946 schied er aus diesem, oft so harten Leben. Sein Nachlaß kam in die Universität dortselbst.

Der Name dieses Regensburgers wird in der Prähistorik stets in Ehren bleiben. Durch die Initiative seines Schülers Dr. Lothar F. Zotz wurde eine internationale Gesellschaft ins Leben gerufen: Die Hugo-Obermaier-Gesellschaft zur Erforschung der Urgeschichte. An seinem Geburtshause wurde am 20. April 1952 eine Gedenktafel angebracht, gestiftet vom H. H. Erzbischof Dr. Michael Buchberger, des Inhalts:

Universitätsprofessor Dr. Hugo Obermaier Urgeschichtsforscher in Wien, Paris, Madrid und Freiburg/Schweiz. Geb. 1877 zu Regensburg, gest. 1946 zu Freiburg.

Die schriftstellerische Leistung ObermaiERS ist bedeutend. Die wichtigsten Werke sind:

Der Mensch der Vorzeit, Berlin 1912; El Hombre fósil 2. ed., Madrid 1925; Fossil Man in Spain, 1924; Hadschra Maktuba, die Felsbilder der Sahara (gemeinsam mit Frobenius) 1925; Buschmann-Kultur (gem. mit Herb. Kühn) 1930; Urgeschichte der Menschheit, Freiburg, Herder 1931.

Letzte Arbeit geplant: Urgeschichte der Kunst. Ferner viele Aufsätze in Fachzeitschriften und in Eberts Reallexikon der Vorgeschichte.

S. Killermann